

Die hölzerne Blockschleife hat eine Lagerhöhe von 210 Millimeter und eine einfache Elevationschraube, welche Richtungen von 30 bis 75 Grad zulässt.

Zum Laden des Mörfers, wozu, wie schon erwähnt, der Flug aus dem Zapfenstück herausgeschraubt und zur Seite geschlagen wird, dient eine hölzerne Ladebüchse, welche in die Bohrung des Zapfenstückes eingesetzt und nach dem Einführen der Patrone und des Geschosses wieder herausgenommen wird.

Die größte Wurfladung beträgt 200 Gramm = $\frac{1}{30}$ Geschossgewicht; die derselben entsprechende Geschwindigkeit wird mit circa 200 Meter angegeben; die kleinste Ladung ist 50 Gramm = $\frac{1}{200}$ Geschossgewicht und soll ungefähr 80 Meter Geschwindigkeit ergeben. Mit der ersteren Ladung und dem Elevationswinkel von 45 Grad gedenkt man 5300, mit der kleinsten Ladung und einem Winkel von 75 Grad 400 Schritt zu erreichen.

Die Absicht der Constructeure ging augenscheinlich dahin, für den Festungskrieg einen leicht transportablen Mörser mit einer, den Hinterladungsmörfern zukommenden Schusspräcision zu schaffen. Leistet nun dieser Mörser das, was ihm zugemuthet wird, so stünde auch seiner Verwendung zu gedachtem Zwecke nichts entgegen, und glauben wir, daß derselbe sowohl beim Angriffe, als bei der Vertheidigung in vielen Fällen sehr gute Dienste leisten würde, nachdem das indirecte Feuer immer mehr an Bedeutung gewinnt, und der Mörser sich vermöge seiner Theilbarkeit überall leicht hinschaffen läßt. Die Einfallwinkel der Kanonen sind zu klein, um alle durch Traverfen und die Brustwehre gedeckten Räume des Wallganges oder der Trancheen und Angriffsbatterien wirksam bestreichen zu können; die glatten, leichten Mörser haben zwar einen größeren Sprengeffect, aber zu kurze Wurfweiten und zu geringe Präcision, um sie auch schon in den ersten Perioden der Belagerung, in welchen das indirecte Feuer am häufigsten zur Anwendung kommt, benützen zu können, und schwere Mörser zum Bekämpfen der Truppen auf den Wallgängen oder in den Trancheen zu verwenden, kann wohl Niemandem beifallen.

Die Feuerfehnelligkeit des besprochenen Geschützes ist allerdings eine geringe und auch die Manipulation eine complicirtere, als bei glatten Mörsern, Nachtheile, die aber durch größere Wurfweite und Präcision aufgewogen werden. Immerhin scheint die Idee lebensfähig, zumal wenn eine noch einfachere Construction der Verbindung realisirt werden könnte.

Bochumer Verein für Bergbau- und Gußstahl-Fabrication.

Der Bochumer Verein* hatte vier Geschütze ausgestellt, über welche die auf Seite 45 folgende Tabelle einige Daten enthält.

Die beiden Feldgeschütze sind von der nämlichen Construction, wie jene, welche der Bochumer-Verein im Jahre 1871 der ottomanischen Regierung in größerer Anzahl geliefert hat. Das Constructions-system der Rohre ist das preussische; sie haben jedoch den Broadwell'schen Flachkeil-Verschluss.

Die beiden schweren Rohre gehörten der Ringconstruction an; das 21-centimetrige war vollständig ausgefertigt und hatte den Krupp'schen Rundkeil-Verschluss. Das 15-centimetrige war bloß bis auf den Verschluss fertig gestellt. Ein 15-Centimeter-Ringrohr (Küstengeschütz), genau wie das eben erwähnte, wird zur Zeit in Tegel bei Berlin von der königlichen preussischen Artillerie-Prüfungscommission Schiefsversuchen unterzogen. Bei ungefähr 600 Schuss zeigte es bisher eine ganz besondere Trefffähigkeit und ein in jeder Beziehung befriedigendes Verhalten, wie es denn auch von einem so nahe an die

* Die Gußstahl-Fabrik des Bochumer Vereins besteht seit 30 Jahren. Die Production derselben belief sich im Jahre 1872 auf 96 Millionen Pfund Gußstahl im Geldwerthe von 6 Millionen Thaler. Die Fabrik erzeugt Bessemer- und Tiegelstahl. Der Katalog gab, ohne sich jedoch auf officielle Daten zu beziehen, an, daß überhaupt die erste Gußstahl-Kanone aus der Bochumer Gußstahl-Fabrik im Jahre 1847 hervorgegangen, in der Fabrik von Kamp & Comp. in Witten gebohrt und fertig gestellt und schließlich in Bochum Schiefs- und Sprengversuchen unterzogen worden ist.